

*Dem Andenken von Karl Nickl
und Schura Lomakina*



Karl Nickl¹, * 25.4.1924, Hof/Saale, Panzergrenadier-Gefreiter (im Pz.Gren.-Regiment 4 der 6.Panzer-Division), Träger einer Tapferkeitsauszeichnung, 'Eisernes Kreuz' (5.Okt.1943)², am 9.Feb.1944, 2½ Monate vor seinem 20.Geburtstag, südöstlich von Winniza in aufgezwungener Pflichterfüllung³ für das 'Großdeutsche Reich' gefallen⁴.
Memento!

Fräulein Шура [Александра ?] Ломакина⁵/Schura Lomakina, * ca. 1918,

¹ Foto-Ausschnitt oben rechts zeigt Karl Nickl um 1941: 'Handwerkliches Lichtbild' erstellt von Ernst Rudolph, Photographenmeister, Mitglied der Oberfränkischen Photographen-Innung [Coburg], Lorenzstr.3, Hof/Saale. Auf seinem einzigen Fronturlaub im Frühherbst 1943 hatte Karl Nickl zwar Fräulein Schura Lomakina zuhause in Hof/Saale kennengelernt, doch ist von ihm keinerlei Äußerung darüber familiär überliefert. Der Neunzehnjährige mußte den Tod seines Vaters verkraften.

² verliehen durch Oberst Rudolf Freiherr von Waldenfels, Kommandeur der 6.Panzer-Division, „im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht“

³ Karl Nickl wurde vom 'Reichsarbeitsdienst', den er zunächst in Sangerberg bei Marienbad im böhmischen, westlichen Gebiet des Sudetenlands, anschließend beim Straßenbau in der Ukraine, hinter der Ostfront, faktisch als Zwangsarbeiter absolvierte, sofort, d.h. ohne vom RAD förmlich entlassen worden zu sein und nach einer aufkotroyierten militärischen Kurzschulung im Rheinland, im Frühjahr 1943 in die Wehrmacht „übernommen“. Ohne persönliche Entscheidungsfreiheit.

⁴ In/bei Novy-Datschev/Дашив wurde er verscharrt; keinerlei persönliche Nachlasssachen seiner Mutter Anna Nickl nach Hof überstellt, noch seine tödliche Verwundung konkretisiert, auch kein einziger seiner Kriegskameraden benannt, der Näheres zu seinem Tod hätte mitteilen können. Die briefliche Rückfrage seiner Mutter vom 4.4.1944 an seine Dienststelle via Feldpostnummer 16909 verlief ergebnislos.

⁵ Frau bzw. Frl. Schura Lomakina im Frühjahr 1944: Portrait-Foto/'Handwerkliches Lichtbild' angefertigt von Richard Oeberst, Photographenmeister, Mitglied der

in Gluschkowo/Глушково südwestlich von Kursk/Курск, war eine „angeworbene“⁶ russische Chemiarbeiterin, die 1942 bis 1944 in Hof/Saale in einer Fabrikarbeiter-Unterkunft⁷ unweit der „Vogtländischen Baumwollspinnerei“ wohnte: „im Vogtland“ [hoferisch: „im Fochtlant“/ ?im 'fɔxtlant] arbeitete sie mit Chemikalien, wozu sie Handschuhe trug⁸. Deutsch konnte sie recht gut. Zur ukrainischen Zwangsarbeiter-Gruppe in der „Spinnerei NeuhoF“ gehörte sie nicht. Den Wirtsleuten der „Gaststätte Frisch“, Joseph Nickl (21.10.1893-19.8.1943; Sanitätswagenfahrer beim 'Roten Kreuz') und Frau Anna Nickl (14.10.1898-5.4.1945), Schützenstraße 5 in Hof/Saale, wurde sie für eine Stunde täglich als Haushaltshilfe zugewiesen. Die Initiative dazu war von Frau/Frl. Lomakina selber ausgegangen. Den Kontakt angebahnt hatte einer der ständigen Mittagsgäste⁹ aus der „Vogtländischen

Oberfränkischen Photographen-Innung [Coburg], Bergstr.12 in Hof/Saale. Auf der Rückseite hat Frau/Frl. Lomakina einige persönliche Herkunftsdaten für Frau Anna Nickl handschriftlich eingetragen und ihr dieses Foto im Sommer 1944 geschenkt.

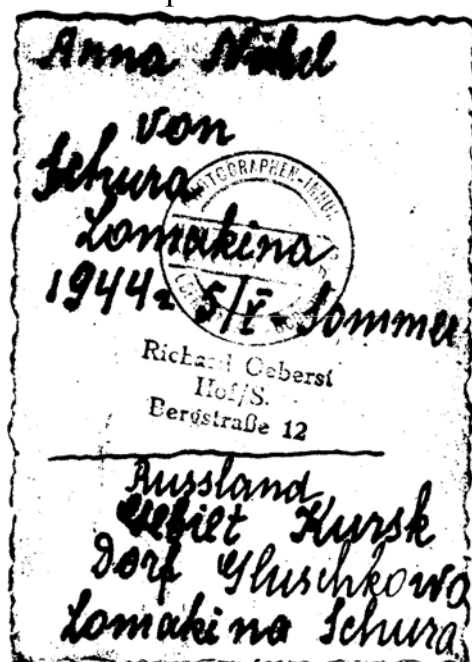
⁶ „angeworben“, eine „angeworbene Fremdarbeiterin“: Dies stellte einen differenzierenden Aspekt auch in der gesprächsweisen Selbstdarstellung von Frau/Frl. Schura Lomakina (Шура Ломакина) dar, wie mündlich überliefert; sobesehen keine 'Zwangsarbeiterin'. Von der Hofer Wirtsfamilie Nickl wurde Frau Lomakina als fleißige, intelligente, korrekte, freundliche und sympathische russische 'Fremdarbeiterin' mit „Spezialarbeit“ in der *Vogtländischen Baumwollspinnerei* wahrgenommen. Innerhalb der Stadt Hof hatte sie eine gewisse Bewegungsfreiheit. Dies wirkte günstig auf die Vertrauensbasis. Die Impression der Wirtsfamilie Nickl über Frau Lomakina war offenherzig positiv. „Ostarbeiterin“ als taxierende Bezeichnung war im Nicklschen Familien-Usus nicht gebräuchlich.

⁷ Eingeschossige, gemauerte Sammelunterkünfte für Fabrikarbeiter, unterkellert und mit Dachboden, im Umgebungsgelände der Vogtländischen Baumwollfabrik an der Hofer Schützenstraße (stadtauswärts gesehen lagen sie auf der linken Seite).

⁸ seinerzeitige Eigenangabe von Fr./Frl. Schura Lomakina / Шура Ломакина

⁹ Die „Gaststätte Frisch“ hatte während des Zweiten Weltkriegs täglich mittags bis abends geöffnet. Beim Hallplatz und in der Nähe vom „Stadttheater Hof“ (Bezeichnung ab Mai 1939; Schützenstr.8) und der „Vogtländischen Baumwollspinnerei“ gab es keine weitere Gaststätte. Zum Mittagessen - angeboten wurde jeweils nur ein Tagesgericht - kamen einige Bedienstete aus der „Vogtländischen Baumwollspinnerei“, einzelne vom „Stadttheater Hof“, bisweilen Gäste aus der Stadtteil-Umgebung, gelegentlich Auswärtige und Durchreisende. Viel Schaltermundschafft erschien abends, tagsüber bloß sporadisch. Abends gab es nur Kaltes zu essen, außer „Knacker“ mit Sauerkraut. Betriebswirtschaftlich lief alles über Bezugsscheine, Essens- und Lebensmittel-Marken. Gugelhupf [Hoferisch: 'kʊglɔpf,m] & Kastenkuchen hat die Wirtsfamilie selber gebacken. Einmal im Monat holte die Gastwirtin zusätzlich Lebensmittel (im Rucksack) von einem Joditzer Bauern, zu Fuß. Und die mit Anna Nickl befreundete Joditzer Bäuerin brachte gebackenes Brot und andere Lebensmittel mit nach Hof, auch zu Fuß. Die „Gaststätte Frisch“ führte Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kräutertee, Schwarzen Tee, Brausen/Limonaden bzw. Sprudel-, „mit“ (Geschmack) und Sprudel-, „ohne“, Marke „Kondrauer“. Wurde mit ein paar Spirituosen von der Firma „Kretschmann“ geliefert. Das Faßbier und Flaschenbier

Baumwollspinnerei“. Frau/Frl. Schura Lomakina hat dann Frau Anna Nickl



aufgesucht, sich persönlich vorgestellt und das Anliegen mit ihr besprochen. Daraufhin erwirkte die parteifreie Wirtsfrau¹⁰ Anna Nickl die damals erforderliche Genehmigung [verwaltungsförmlich: „Zuweisung“] beim dafür Zuständigen in der Hofer Stadtverwaltung.

„Die Schura“ kam in den Jahren 1942 bis 1944 fast jeden Tag mal zur Familie bzw. Restfamilie Nickl, meist nachmittags oder spätnachmittags (manchmal abends) und hat in der Wirtsküche geholfen oder im Haus was geputzt, wofür sie ordentlich und regelmäßig verköstigt wurde. Wie vereinbart, wurde die tägliche Befristung auf rund eine Stunde eingehalten, denn dies hätte einer etwaigen behördlichen

Überprüfung standhalten müssen. Weil die Gastwirtin Anna Nickl langfristig verlässliche Hilfe für die trotz Lebensmittel-Zwangsbewirtschaftung existenzsichernd betriebene „Gaststätte Frisch“ benötigte¹¹, unternahm sie Mitte 1944 [nach dem Tod ihres Ehemannes Joseph und ihres Sohnes Karl] den Versuch, Frau/Frl. Lomakina¹², zu der sie Vertrauen gewonnen hatte, als Vollzeitkraft für ihre Gaststätte zu verpflichten und sie zudem in vertragsrechtlicher Form an die Familie Nickl zu binden. Aus heutiger Sicht überschätzte sie freilich ihren Handlungsspielraum¹³.

stammte von der Hofer „Deining-Brauerei“.

¹⁰ Da ihr Mann Joseph oft mit dem Rot-Kreuz-Sanitätsauto bei Einsätzen unterwegs war und rund um die Uhr auf Abruf erreichbar sein mußte, telefonisch, war der Gastwirtin Anna Nickl schon vor Kriegsbeginn geschäftlich-organisatorische Erfahrung, Routine und Verantwortung zugewachsen. Schon seit den 1930er Jahren lag die Geschäftsführung der Gaststätte in ihren Händen. Von daher konnte sie die „Gaststätte Frisch“ nach dem Tod ihres Mannes 1943 auch als Witwe weiterführen.

¹¹ Ein deutsches Hausmädchen war nur bis in die erste Jahreshälfte 1944 bei der Wirtsfamilie Nickl beschäftigt, „die Agnes“ aus Fuchsmühl bei Tirschenreuth in der Oberpfalz. Im Anwesen Schützenstraße 5 in Hof/Saale wohnte und übernachtete sie in einer ausgemauerten Bodenkammer.

¹² Von Frau/Frl. Schura Lomakina mündlich überliefert ist die ab und an affirmativ-emphatisch gebrauchte, dreigliedrige Wortgruppe „gute Frau Nickl“. Frau Anna Nickl und Frau/Frl. Schura Lomakina haben sich gut verstanden und respektiert.

¹³ Von den Hofer Nazi-Bonzen kannte sie keinen dominierenden, selbstverständlich aber ihren Nachbarn, den NS-Stadtteil-Funktionär Heinz Roth (Oberrealschul-Lehrer, Entomologe, engagierter Schmetterlingsforscher und -sammler, stadtbekannter Schachspieler im 'Schachclub Hof 1892'), „das Roths-Heinzla“ [mit seiner Familie im Nachbarhaus, Schützenstr. 4 wohnhaft, parterre], eine schwächliche aber

Auf Anraten von Nachbarn trug Frau Anna Nickl schließlich ihr Ansinnen der Hofer NSDAP-Ortsgruppenleitung vor, um zu erkunden, wie sie dies auf zulässige Weise bewerkstelligen sollte. Die Sache scheiterte. Man bedeutete ihr, sie möge „bitte kein zweites Mal mit diesem Anliegen hier aufkreuzen“. Die sich gedemütigtühlende Frau Anna Nickl äußerte sich auch im Nachhinein ihren damals noch lebenden Eltern¹⁴ und ihrer Tochter Marianne gegenüber bloß spärlich. Zunächst blieb die Situation unverändert.

„Die Schura“ kam weiterhin täglich einmal, am Nachmittag oder spätnachmittags, manchmal auch erst abends zur Restfamilie Nickl bzw. zur verwitweten Wirtin Anna Nickl in die „Gaststätte Frisch“ (Hofer Innenstadt, Schützenstr.5, nahe Hallplatz und Stadtpost), hat in der Wirtsküche geholfen oder dort geputzt, was unter den obwaltenden Umständen mit einer vollen Mahlzeit abgegolten wurde¹⁵, vom Ablauf her meistens im Voraus. Doch im November/Dezember 1944, mehrere Monate vor dem Einmarsch der US-Truppen Mitte April 1945, lange vor der mehrmonatigen Ausquartierung und Plünderung von Wohnhäusern in der Hofer Schützenstraße durch US-Militär, verliert sich die Spur von Frau Schura Lomakina¹⁶. Sie war vom einen auf den anderen Tag nicht mehr in der „Gaststätte Frisch“ erschienen. Was von der Gastwirtin Anna Nickl anfänglich als was ziemlich Brüskierendes aufgefaßt worden war, zumal „die Schura“ ja fast schon zur Familie gehört hatte. Ende 1944 sickerten dann aber Gerüchte durch, daß Fremdarbeiter „verlegt“ oder „weggeführt“ worden seien, nachts.

Mementote!

schwungvoll intonierende Person mit charakteristischem, addental-interdentalem Sigmatismus, ein aktiver, teils idealistisch wirkender bis frustrierter NS-Mitläufer, vom Erscheinungsbild und seinem Rollenverhalten her sicherlich kein Prototyp eines NS-Herrenmenschen. Jedenfalls konnte der sowas nicht entscheiden, obwohl nachbarschaftlich gutwillig. Mit kreativ-kriegsbedingter „Nachbarschaftshilfe“ war dieses Nickl-Lomakina-Problem nicht zu lösen, weil dabei NS-Rechtsauffassungen angeschnitten wurden.

¹⁴ Johann Sommer (*23.12.1870 - 20.12.1957†) und Frau Marie Sommer, geborene Jahreiß (*16.1.1871 - 20.12.1955†), die beide ebenfalls in der Hofer Schützenstr.5 wohnten und ihrer Tochter Anna Nickl in der ‚Gaststätte Frisch‘ bis zu ihrem Tod im April 1945 geholfen haben, während Anna Nickls eigene Tochter Marianne (* 20.3.1922) tagsüber in der Hofer Schmidt-Bank-Zentrale (Altstadt) arbeitete. Seit Mitte Februar 1945 wohnten außerdem zwei ‚Ausgebombte‘, die zur weiteren Verwandtschaft gehörten, mit im Anwesen Schützenstraße 5; ihnen waren nur wenige, in einem Handwagen mitgezogene Habseligkeiten geblieben und das, was sie an Kleidung gerade an hatten: „Tante Anna“ und „Tante Liesl“. Beide betagt und selber hilfsbedürftig, konnten der Gastwirtin Anna Nickl nicht mehr helfen.

¹⁵ Mehr konnte nicht im gegenseitigen Einvernehmen und mit Plazet der zuweisenden, städtischen Verwaltungsstelle ausgehandelt werden. Seit Kriegsbeginn lief der Gaststättenbetrieb über Bezugsscheine, Essens- und Lebensmittel-Marken.